

Deutschland, deine Feministinnen

Der "Tagesspiegel" über den "Glücksfall" EMMA

Wenn am 26. Januar einem Käufer die Zeitung „Tagesspiegel“ gleich wieder aus der Hand gerutscht ist, dann könnte das an dem Schleim gelegen haben, der aus einem Artikel von Caroline Fetscher tropfte.

Es muss schön für Alice Schwarzer sein, endlich Handlanger gefunden zu haben, die es übernehmen, sie heilig zu sprechen. Noch vor wenigen Jahren musste sie diese Aufgabe im Vorwort zu ihrem Buch „Alice im Männerland“ selbst übernehmen. Schon diese unkritische Selbstbeweihräucherung, die sich bis ins Grotteske steigerte, ließ keine Wünsche offen. Wie sagt der Volksmund: Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.

"Erziehung der Männer"

Nun nimmt sich Frau Fetscher dieser Sache an. Bereits die Überschrift lässt aufhorchen: „Das Frauenmagazin ‚Emma‘ wird 30 – die Erziehung der Männer dauert an“ kann man da lesen. Ganz im Sinne der großen Meisterin („Menschwerdung des Mannes“) sollen die Männer also erzogen werden. Natürlich nach den Wünschen und zu Diensten von Frauen.

„Seitdem stehen die Namen ‚Emma‘ und Alice fürs feministische Duo par excellence, Deutschlands Echo auf Nachbarinnen wie Simone de Beauvoir, Deutschlands robuste Antwort auf den Nationalsozialismus. Der hatte die Frauen ans Mutterkreuz nageln wollen und Jahrzehnte des Fortschritts verhindert, die es aufzuholen galt. Daher klang der Ton deutscher ‚Emmanzen‘, notgedrungen, oft härter als etwa in Skandinavien, sei es bei Kampagnen gegen Pornografie oder den Paragraphen 218.“

Weil es also dem guten Zweck diene – der Aufarbeitung des Nationalsozialismus -, klang der Ton deutscher Emanzen „notgedrungen“ härter als in anderen Ländern, d.h. häufig so verachtend einer großen Bevölkerungsgruppe gegenüber, dass den meisten Leuten gar nicht der Gedanke kommt, Frau Schwarzer würde eine Aufarbeitung des Nationalsozialismus betreiben. Wenn überhaupt, findet diese Aufarbeitung nur sehr partiell statt: Die im Dritten Reich zur Perfektion gebrachte Glorifizierung von Müttern behielt sie nicht nur bei, sondern versuchte sie erfolgreich auf alle Frauen auszudehnen. Das muss man auch nicht weiter kritisch hinterfragen, sonst würde an dieser Stelle die Laudatio aufhören. Stattdessen führt die Autorin weiter aus:

„Die Zeitschrift, kein Zweifel, musste sein, war ein Glücksfall für die Republik ...“ Ein „Glücksfall“, in dem eine Frau bejubelt wird, die ihrem Mann die Genitalien abschnitt, weil dieser fremdging, und in der der Mann in Salzsäure als „gelöstes Problem“ gilt. Ob Fetscher auch eine Männerzeitschrift als „Glücksfall“ preisen würde, die einen Mann bejubelt, der seiner fremdgehenden Frau nachts mit dem Küchenmesser eine Brust amputiert?

Sprenstoff für Gesellschaft und Familien

Doch weiter in der historischen Heldinnensage: „der männliche Kritiker der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘ gratulierte der ‚Dame Alice Schwarzer‘, und prophezeite mit Großmut wie Weitblick: ‚Auf Dauer wird hier für die moderne Gesellschaft mehr Sprenstoff liegen, als in den Traumtänzereien verworrener Systemveränderer.‘ Inzwischen importiert ‚Emma‘ diesen Sprenstoff schon lange nicht mehr nur in die deutsche Mainstream-Gesellschaft...“

Und dieser Sprengstoff wird schon lange nicht mehr nur transportiert, sondern er hat bereits vor Jahren gezündet. Die Folgen sieht man allenthalben, besonders aber am Schaden, den dieser Sprengstoff in den Familien hinterlassen hat und Alice Schwarzer zumindest mitverantwortlich macht für Hunderttausende von Scheidungswaisen, da sie wie keine Zweite Hass, Misstrauen und Zwietracht zwischen die Geschlechter gesät hat. Das stört Schwarzer natürlich nicht. Schließlich hat sie keine eigene Familie.

„Längst dürfen Männer hier schreiben oder Auskunft geben, wie etwa der Hamburger Kommissar im 30-Jahre-Heft über männliche Täter und weibliche Opfer.“

Für ein Magazin, dem es angeblich um die Gleichberechtigung geht, die nun einmal beide Geschlechter umfasst, sollte das eigentlich von Anfang an selbstverständlich sein. Dass diese Selbstverständlichkeit erst nach Jahrzehnten in der Redaktion ankommt und hervorgehoben werden muss, spricht Bände über das Verständnis von Gleichberechtigung von Emma und ihrer Herausgeberin. Fetscher vergaß allerdings zu erwähnen, dass natürlich nach wie vor nur Leute zu Wort kommen, die Schwarzers Ansichten teilen. Mit kritischen Diskussionen, mit Demokratie und Meinungsfreiheit tut man sich – um es höflich auszudrücken - nach wie vor schwer.

Frauen können alles - wirklich !?

„Frauen, sagt Schwarzer, hätten bewiesen, dass sie alles können, was Männer können. Nun sei es an der Zeit, dass Männer beweisen, alles zu können, was Frauen können: Hausarbeit, Kindererziehung.“ Was man etwa wie folgt übersetzen kann: Natürlich sollen es die Männer immer nur dann beweisen, wenn Frauen es nicht richtig können oder wenn sie gerade keine Lust dazu haben. Dabei vergessen sowohl Schwarzer als auch die Fetscher, dass es weit mehr Männer gibt, die Hausarbeit und Kindererziehung übernehmen, als Frauen, die auf dem Bau und unter Tage arbeiten.

Ein schönes Schlusswort gab es dann doch: „Vor dem Hintergrund von 5000 Jahren Männerherrschaft“, beruhigt Alice Schwarzer die TV-Runde mit ihrem herben, nicht zu irritierenden Optimismus, „sind natürlich dreißig Jahre nicht viel.“

Wir wollen es vervollständigen: Ob die von Frau Schwarzer angestrebte „Gerechtigkeit“ weitere 100 Jahre Bestand hat, muss sich erst noch zeigen. Viel wahrscheinlicher ist jedoch, dass es nicht mehr lange dauert, bis man ehrlich und sachlich die positiven und negativen Folgen des Wirkens von Alice Schwarzer bewertet, wobei unterm Strich wohl ein dickes Minus stehen bleiben wird – auch für die Frauen.

Link: <http://www.tagesspiegel.de/medien/archiv/26.01.2007/3042635.asp>